

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 36 (1910)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Des Siebzigers Erstlingswunsch  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442837>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

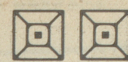
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Der Lenz ist da, man spürt ihn schon  
Bequem in allen Knochen;  
Und zu der Amsel Schmeichelton  
Hat Veilchen man gerochen.  
Man ist kaput, weiß nicht warum,  
Guckt sich nach dem Kometen um,  
Doch der weiß sich zu ducken,  
Damit die Leut' nicht mucken.

Uli, ich kenne Dich nicht mehr!  
O Uli, Uli, — Uli!  
Verfahrnert hast Dich leider sehr  
An uns'rer Jugend, — schuli!  
Für 95 Rappen — o! —  
Gibst Du dem Kinderpubliko  
Nicht grad das Allerbeste  
Mit Warenhäuslergeste.

Da sich die Dramen nicht rentiert,  
Die Uli einst verbrochen,  
Hat er was Neues ausstudiert,  
Das schnell er mög' verlochen!  
Das Beste ist grad gut genug  
Für un're Jugend, heißt's mit Fug.  
Ein ködernd Preisausschreiben  
Laß er hinfürder bleiben!

Der Kinematographen-Schund  
Schreit längst empor zum Himmel.  
Der Volksgelchmack ist auf dem Hund,  
Bezeugt das Volksgewimmel,  
Gibt's was Pikantes zu erspähn  
Für 20 Rappen oder zehn.  
So was nennt sich Theater!  
O heiliger Gott und Vater!

Ein Bürgermeister starb in Wien.  
Z' Berlin gab's großen Rummel.  
Weil Bethmanns gute Geister fliehn,  
Kam's zum Protestler-Bummel!  
's war Probe nur, so glaub' ich fast,  
Man hockt auf einem dürrn Ast  
Und merkt erst, wenn es drächelt,  
Daß Märzwind uns umfächelt!

A. B.

## Lenzeswunder.

Der Frühling faucht mir um den  
Schädel;  
Ich sinne an ein süßes Mädel,  
Und lachend so im Wandern  
Pfeif' ich auf alle andern.

Der Frühling ist ein toller Bengel —  
Und ich bin auch nicht grad ein Engel.  
Im Wirtshaus an der Straßen  
Hab ich mich niedergelassen.

Da war auch so ein Mädel;  
Nicht das, von dem mein Schädel  
Soeben träumte alleine;  
Doch war es immerhin eine.

Da ließ ich bald das Pfeifen,  
Bereit, mein Glück zu greifen.  
Das ward mir auch zu eigen;  
Doch — der Rest ist Schweigen. J. F.

## Statistisches.

Die Bestien jüngst und Viecher hat  
Gezählt man auf der Erde.  
Die Ziffern gehn nicht auf dies Blatt:  
Kamele, Esel, Pferde!

Zur lieblichen Kraftwagenzeit  
Blieb im Gedächtnis fest mir  
Nur eins: 's gibt unterm Himmel weit  
Fast eine Million — Renntier!

## Des Siebzigers Erstlingewerk.

Ricordi, der Mascagni hat  
Vormals entdeckt — schon lang ist's her —,  
Beklext nun selbst das Notenblatt,  
Das vor ihm sicher blieb und leer.

Mit 70 Jahren fand er noch  
Zum Opernschreiben feinen Mut.  
Kein Zweifel — sie bewegt sich doch,  
Die Ehrgeizfaser, voller Glut.

Fürwahr, — ich lobe mir den Mann:  
Verlegt sich selber noch zum Schluß,  
Damit er's selbst erproben kann,  
Wie hart sich beißt des Schaffens Fluß!

## Gnädige Zuhörer!

Wenn der Christian seine Strümpfe selber anzieht und ohne weitere  
Beihilfe die Nase pukt, ist er ein gnädiger Herr. Meine freundlichen  
Herrschaften sind es endlich auch. Sei ein Mensch oder gar meine Zuhörer  
Eigentümer von sündhaft roten Haaren oder Märzendreck, um den sich  
kein Straßenknecht kümmert, mit der Zeit gibt's gnädige Herren und  
gnädige Frauen. Letztere aber sollen sich hüten, ihre Gnädigkeit aus-  
zuschütten. Wehe, wenn dabei ein ungnädiger Herr, wenn's dunkelt, etwa  
hört, wie man im Stillen munkelt, daß sich sein Auge verdunkelt, das in  
Eifersucht funkt. Wehe, wo eine Frau sich so beschädigt und andere Leute  
freundschaftlich begnädigt, dann zeigt sich der Herr eifersüchtig, hingegen  
weniger wasserfüchtig, er tröstet sich eifrig mit Wein. Der rote Ochse ladet  
ihn ein, auch der grüne Esel kann's sein. Zu Hause schlägt er alles kurz  
und klein, sperrt die zu Gnadenvolle am End' noch ein. Da kann d'raus  
werden, Erfahrung beweist es genau, ein grätiger Herr und grätige Frau.  
Gegen dergleichen hilft ein Mittel, man ändere halt einfach die Titel. Schöner  
Herr wäre gefährlich, paßt in den meisten Fällen schwerlich. Lieber  
Herr! Der Hochmut tät ihn picken. Liebe Frau, das kann sich auch nicht  
schicken. Hoher Herr! — Vielleicht ist er ein Zwerg, die hohe Frau  
gewiß kein Berg. Geistrenger Herr! Er meint, es soll so sein und die  
Gefrenge bildet sich was ein. Frommer Herr! Das läßt sich hören, ich  
wollte freilich nicht drauf schwören. Fromme Frau, ein jedes Frauenzimmer  
will das sein und ist es immer. Wollen wir den Herrn Kaplan befragen,  
er wird Ja und Amen dazu sagen. Nun also, wir wollen dabei bleiben,  
künftig das Fromm sprechen und schreiben. Im übrigen tun Sie, was  
Sie wollen, es macht mich nicht krank oder geschwollen. Gute Nacht,  
frommer Herr, fromme Frau! wünscht Ihnen beizeile

Professor Gscheidle.

## Schüttelreime.

Wenn Polizei mir lauert auf,  
Dann wird es Zeit zum Dauerlauf.

Der Küchenengel flugs die Sahne schwingt  
Und summt, was Hengrin zum Schwane singt.

Wie gerne ich doch mit der fischen Hilde ging,  
Wenn nur nicht stets an ihr die ganze Gilde hing'.

Wenn man die bitter Medizin mir träufelt ein,  
Denn' ich stets resigniert: Schlag' doch der Teufel drein!

Die weil ich völlig mittellos, hat ich ihn um „a little“ Moos.  
Allein, er zeigt sich nit erbötig, und ich hab's doch so bitter nötig.

## Buddha in Tibet.

Ein Gott von Gold, die Krone von Juwelen  
Daß drum der Teufel los ist, wird man  
bald erzählen! —

Nägel: „Geh Chueri, was gehst du in dem  
Winterthur uff bi dem Streik? Es  
ist meini blösig?“

Chueri: „Was weit geh! Fürche thüend  
sie si Dring mache, wie alle Mol.“

Nägel: „'s Militär muess am End na  
irunde wege bere Stube voll Streikere?“

Chueri: „Bevor 's Negrutabellion  
schied, wured 'r ringer e Schwadron  
Gmüeswiber uffbüte.“

„Zhr als Ma-  
növerleitig, die wured si in all Eggen ie  
verchrüde, wenn 'r Eu glüchtet arite.“

Nägel: „Amel aspeize stüed mer is  
nüd wien Zhr bim leiste Streik.“

Chueri: „Amel vo vitem nüd.“

Nägel: „Mit dem ebigge Streike chönted  
'r ich dänn ämal höre, das ist äsänijs  
öppis alts und jäs fides.“

Chueri: „'s Rüttthue ist eifig öppis  
rings gi, sei's öppis alts oder nüd. D'  
Liebe ist au öppis alts, aber deswegen  
isch halt glich öppis Gähigs, Zhr  
chömer säge, was Zhr wänd.“

Nägel: „Mit dere gähige Liebe gähst änen  
ade, Herr Chüerali! Warted nu na chli  
bis die Sufragethe Meister werbed,  
die werbed 's d'Nöht scho ihue, jäs ist  
en anderi Sort Hühner, die mached dā  
Güggel fälber, i wett nu i erlebtes, das  
i chönt zueluege, wie das ch — —“

Chueri: „Gheibe Mannevolch itelt wird'  
händer welle säge. Freund Eu nüd z'  
früh, Nägel, bin eus ist ä kā Bode für  
derig Schlapperfchlange. Das Fraue-  
stimrecht, wo mir bin eus händ  
ginlegt vollständig; wenn Eine kās Wort-  
meneh und kās Hushchlüssel überchunt,  
wird mer e nüd no extra müessen itelle.“

Nägel: „Jā die ledigen und mir händ mit  
dem na kā Glegeheit, mit dem ver —  
Mannevolch ämal abzrechne, jäs chömer  
erst, wemmer en Stimmzettel überch-  
med und jās —“

Chueri: „Bin Eu speziell ist das nüd nö-  
tig, Zhr sind vo jeder ä Sufrageth  
gü.“